

Um die Seiten umherströmende Schlossen
gestreckt.
Und so, liebliches Kind, durchdrang mich die
tiefte Betrachtung,
Als du zur Leiche verstellst über die Arme
mir hingst;
Aber freudig seh' ich dich mir in dem Glanze
der Jugend,
Vielgeliebtes Geschöpf, wieder am Herzen
belebt.
Springe fröhlich dahin, verstellter Knabe! Das
Mädchen
Wächst zur Freude der Welt, mir zum Ent-
güden heran.
Immer strebe so fort, und deine natürlichen
Gaben
Bilde, bei jeglichem Schritt steigenden
Lebens, die Kunst.
Sei mir lange zur Lust, und eh' mein Auge
sich schließet,
Wünsch ich dein schönes Talent glücklich
vollendet zu sehn. —
Also sprachst du, und nie vergaß ich der wich-
tigen Stunde;
Deutend entwickelt' ich mich an dem er-
habenen Wort.
O, wie sprach ich so gerne zum Volk die rühren-
den Reden,
Die du, voller Gehalt, kindlichen Lippen ver-
traut!
O, wie bildet' ich mich an deinen Augen und
suchte
Dich im tiefen Gedräng' staunender Hörer
heraus!
Doch dort wirst du nun sein und stehn, und
nimmer bewegt sich
Euphrosyne hervor, dir zu erheitern den
Blick.
Du vernimmst sie nicht mehr, die Töne des
wachsenden Bögling's,
Die du zu Liebendem Schmerz frühe, so
frühlich gestimmt.
Andere kommen und gehn; es werden dir
andre gefallen,
Selbst dem großen Talent drängt sich ein
größeres nach.
Aber du, vergesse mich nicht! Wenn eine dir
jemals
Sich im verworrenen Geschäft heiter ent-
gegen bewegt,
Deinem Wink' sich fügt, an deinem Lächeln sich
freuet
Und am Plage sich nur, den du bestimmtest,
gefällt,
Wenn sie Mühe nicht spart noch Fleiß, wenn
tätig der Kräfte,
Selbst bis zur Pforte des Grabes, freundiges
Opfer sie bringt,
Gnue, dann gedentest du mein und rufest auch
spät noch:
Euphrosyne, sie ist wieder erstanden vor mir!
Vieles sag' ich noch gern; doch ach! die Schei-
dende weißt nicht,

Wie sie wollte; mich führt streng ein ge-
bietender Gott.
Lebe wohl! schon zieht mich's dahin in schwan-
kendem Eilen.
Einen Wunsch nur vernimm, freundlich ge-
währe mir ihn:
Laß mich ungerühmt mich zu den Schatten
hinabgehn!
Nur die Muse gewährt einiges Leben dem
Tob.
Denn gestaltlos schweben umher in Persepho-
neias
Reiche, massenweis, Schatten vom Namen
getrennt;
Wen der Dichter aber gerühmt, der wandelt,
gestaltet
Einzeln, gesellet dem Chor aller Heroen
sich zu.
Freudig tret' ich einher, von deinem Liede ver-
kündet,
Und der Göttin Blick weilet gefällig auf mir.
Mild empfängt sie mich dann und nennt mich;
es winken die hohen,
Göttlichen Frauen mich an, immer die näch-
sten am Thron.
Penelopeia redet zu mir, die treueste der
Weiber,
Auch Euadne, gelehnt auf den geliebten
Gemahl.
Jüngere nahen sich dann, zu früh, herunter
gesandte,
Und beklagen mit mir unser gemeines
Geschick.
Wenn Antigone kommt, die schwesterlichste der
Seelen,
Und Polyxena, trüb noch von dem bräutlichen
Tod,
Sich' ich als Schwestern sie an und trete würdig
zu ihnen;
Denn der tragischen Kunst holde Geschöpfe
sind sie.
Bildete doch ein Dichter auch mich; und seine
Gefänge,
Ja, sie vollenden an mir, was mir das Leben
versagt.
Also sprach sie, und noch bewegte der liebliche
Mund sich,
Weiter zu reden; allein schwirrend versagte
der Ton.
Denn aus dem Purpurgewölk, dem schweben-
den, immer bewegten,
Trat der herrliche Gott Hermes gelassen
hervor;
Mild erhob er den Stab und deutete; wallend
verschlangen
Wachsende Wolken, im Zug, beide Gestalten
vor mir.
Tiefer liegt die Nacht um mich her; die stürzen-
den Wasser
Brausen gewaltiger nun neben dem schlüp-
rigen Pfad.
Unbezwungliche Trauer befällt mich, entkräften-
der Jammer,